

10

E

I

D

U

T

S

-

M

I

J



Medienpädagogischer  
Forschungsverbund  
Südwest

# JIM-STUDIE 2010

Jugend, Information, (Multi-) Media

Basisuntersuchung zum  
Medienumgang 12- bis 19-jähriger

F o r s c h u n g s b e r i c h t e

# **JIM 2010**

## **Jugend, Information, (Multi-)Media**

**Basisstudie zum Medienumgang 12- bis 19-Jähriger in Deutschland**

**Herausgeber:**

**Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest**

**Geschäftsstelle:**

**c/o Landesanstalt für Kommunikation Baden-Württemberg (LFK)**

**Thomas Rathgeb**

**Reinsburgstr. 27**

**70178 Stuttgart**

Tel.: 0711 – 66 99 131

Fax.: 0711 – 66 99 111

E-Mail: [info@mpfs.de](mailto:info@mpfs.de)

<http://www.mpfs.de>

**Leitung:**

Albrecht Kutteroff (LFK)

Peter Behrens (LMK)

**Mitarbeit:**

Tina König (LFK)

Thomas Schmid (LMK)

Stuttgart, November 2010

**Redaktion:**

Sabine Feierabend (SWR Medienforschung)

Ulrike Karg (LFK)

Thomas Rathgeb (LFK)

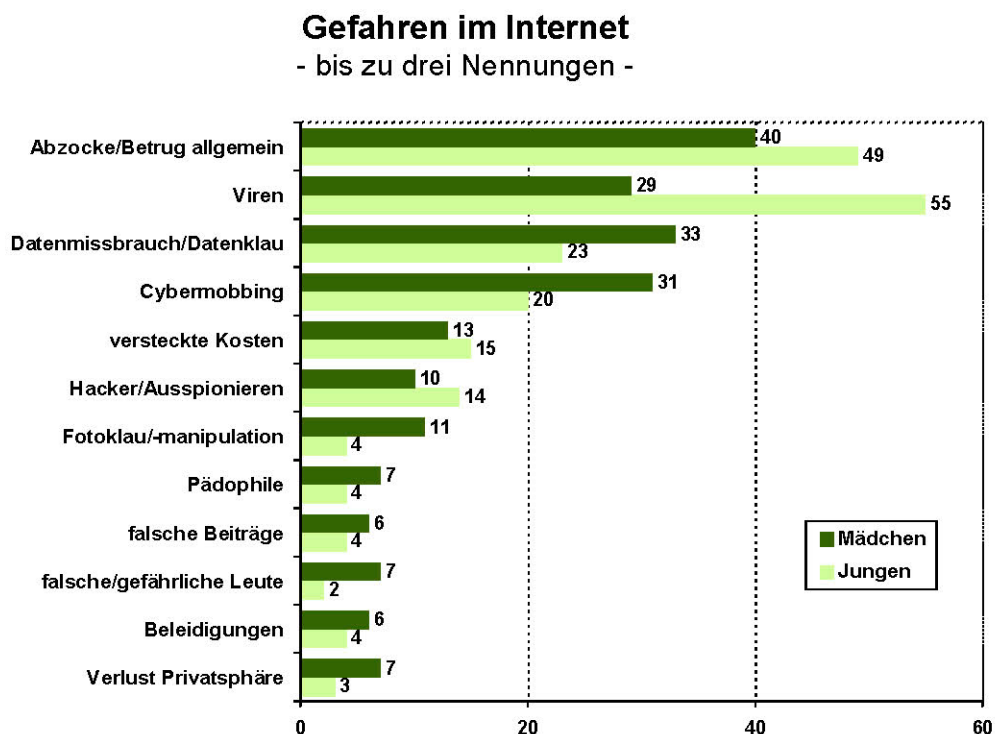
© Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest (LFK, LMK)

## 12. Probleme und Gefahren im Internet

### 12.1 Gefahren im Internet aus Sicht der Jugendlichen

Das Internet als Alltagsmedium bietet ohne Zweifel sehr viele positive Anwendungsmöglichkeiten. Diesen stehen aber auch ganz spezielle Problembereiche und Gefahren gegenüber, die entsprechend öffentlich diskutiert werden. Welche Gefahren und Probleme die Jugendlichen selbst sehen, bleibt dabei meist unbeachtet und wurde darum in den Fragenkatalog der JIM-Studie aufgenommen.

Auf die Frage, was für sie die drei größten Gefahren im Internet seien, antworten 44 Prozent mit der Sorge vor Abzocke und Betrug. Knapp dahinter (42 %) wird die Sorge vor Viren thematisiert. Mit Abstand folgt die Angst vor Datenklau bzw. dem Missbrauch von Daten (28 %), auf den vierten Rang gelangt das Thema „Cybermobbing“, das für 25 Prozent ein Problem darstellt. Angst vor versteckten Kosten bei der Online-Nutzung haben 14 Prozent, 12 Prozent sorgen sich, dass sie ausspioniert oder ihre Zugangsdaten gehackt werden könnten. Die Liste der Problembereiche wird fortgesetzt von Fotoklau bzw. Fotomanipulation (7 %), Angst vor Pädophilen, dass es gefährliche Leute im Netz gibt, dass falsche Beiträge im Netz stehen, dass es zu Beleidigungen kommt oder dass die Privatsphäre des einzelnen verletzt wird (jeweils 5 %).



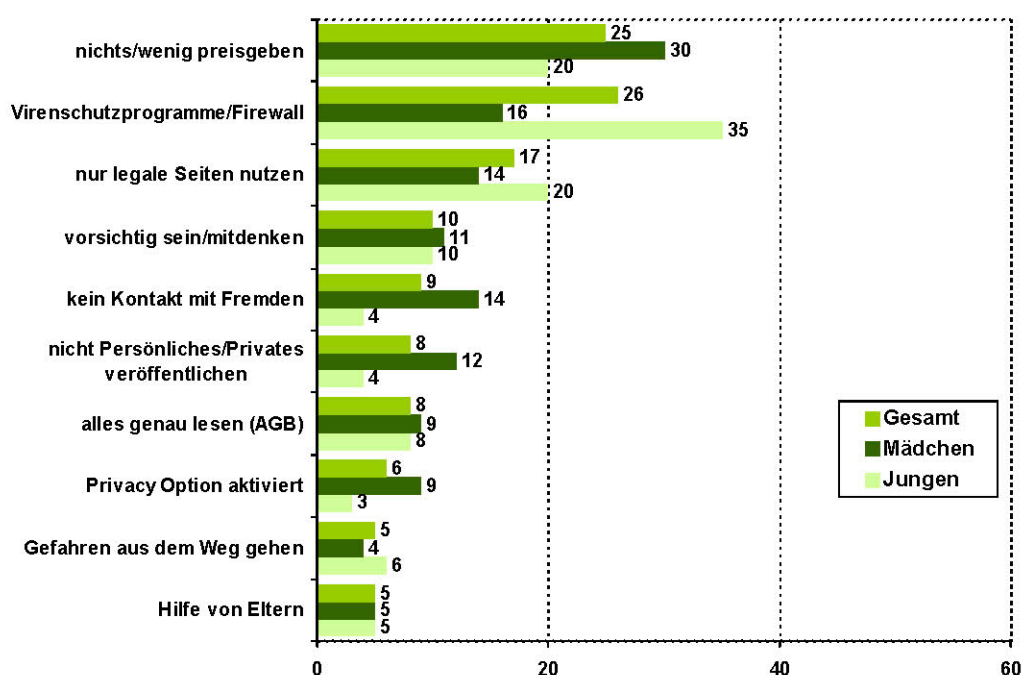
Quelle: JIM 2010, Angaben in Prozent, Nennungen ab 5%

Basis: Internet-Nutzer, n=1.188

Während Jungen zu einem größeren Anteil Probleme und Gefahren „technischer“ Art artikulieren, zeigen sich Mädchen besorgter, wenn es um eher „persönliche“ Problembereiche geht. Die Quellen dieser Problemerkennntnis sind dabei breit gefächert. Knapp die Hälfte der Internet-Nutzer weiß ob dieser Gefahren durch die peer group (49 %), Jungen (52 %) zu einem größeren Anteil als Mädchen (46 %). 37 Prozent wurden von den Eltern auf die Probleme und Gefahren des Internets hingewiesen, aber auch die Schule bzw. die Lehrer haben hier Aufklärungsarbeit geleistet (36 %). Für Ratschläge von der Schule und aus dem Elternhaus zeigen sich Mädchen (je 41 %) zugänglicher als Jungen (Schule: 31 %, Eltern: 33 %). Aber auch aus den Medien selbst hat ein knappes Viertel von den Gefahren im WWW erfahren, 19 Prozent wurde von Geschwistern oder Verwandten sensibilisiert. Eigene schlechte Erfahrungen haben 15 Prozent der Onliner gesammelt, Jungen (18 %) etwas häufiger als Mädchen (11 %).

Um sich vor den Gefahren im Internet zu schützen, wenden die Jugendlichen unterschiedliche Strategien an. Wenig von sich selbst preisgeben ist die meistgewählte Option der Mädchen. Die Jungen, die den Gefahrenschwerpunkt vor allem in der Technik sehen, schützen sich entsprechend am häufigsten durch die Installation von Virenschutzprogrammen. Darüber hinaus schützen sich die Jugendlichen nach eigenen Angaben, indem sie beispielsweise nur legale Seiten nutzen, beim Surfen den Kopf nicht ausschalten, keinen Kontakt zu Fremden aufnehmen oder die AGBs der Anbieter genau studieren.

### Schutz vor Gefahren im Internet



Quelle: JIM 2010, Angaben in Prozent, Nennungen ab 5 %

Basis: Internet-Nutzer, n=1.188

## 12.2 Cybermobbing

Cybermobbing<sup>6</sup>, also das Beleidigen, Bedrohen oder Verunglimpfen Anderer mit Hilfe moderner Kommunikationsmittel, wird auch von den Jugendlichen selbst als Gefahr des Internets wahrgenommen und taucht in den unterschiedlichsten Ausprägungen und Intensitäten auf.

Dass jemand schon einmal peinliche oder beleidigende Bilder oder Videos des Befragten im Internet verbreitet hat, bestätigen 15 Prozent der Internet-Nutzer. Mädchen (17 %) nur etwas häufiger als Jungen (13 %), zwischen den Bildungsgruppen gibt es ebenfalls kaum Unterschiede. Allerdings zeigt sich im Altersverlauf, der ja generell mit einer Ausdifferenzierung der Internet-Aktivitäten einhergeht, ein deutlicher Anstieg. Während nur sechs Prozent der 12- bis 13-Jährigen über eine ungewollte Verbreitung von Bildern berichten, steigt dieser Anteil auf etwa ein Fünftel bei den ab 16-Jährigen an (14-15 Jahre: 14 %, 16-17 Jahre: 21 %, 18-19 Jahre: 18 %).

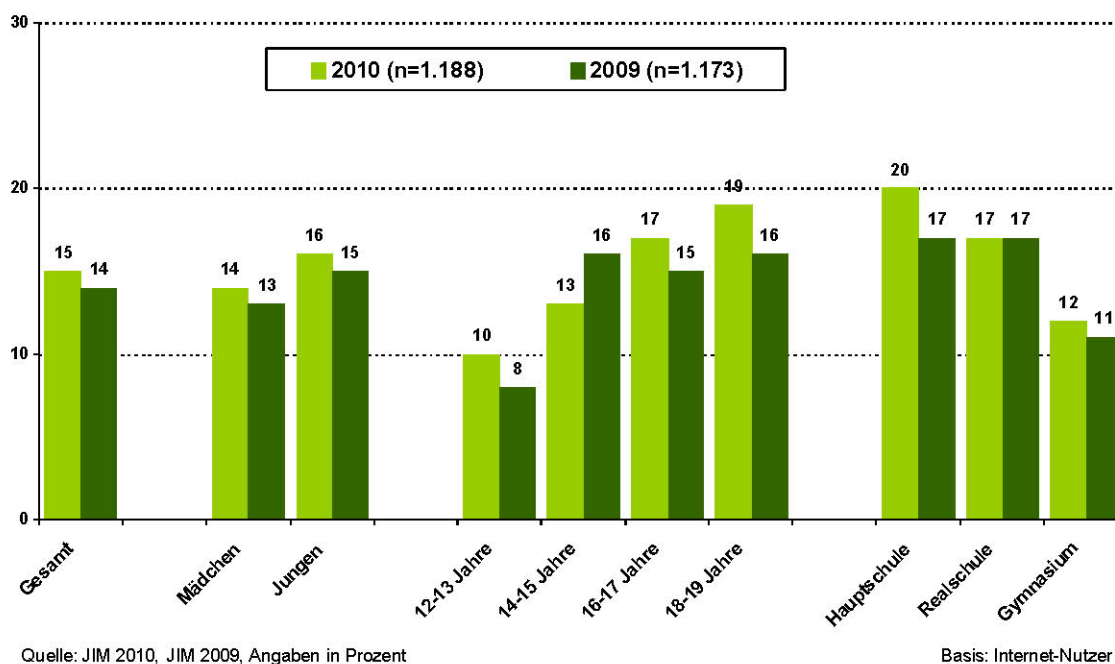
In einer ähnlichen Größenordnung können die Internet-Nutzer auch darüber berichten, dass generell falsche oder beleidigende Äußerungen über die eigene Person in Umlauf gebracht wurden. Allerdings gibt es hier jenseits der Altersgruppen auch hinsichtlich der Bildungsniveaus deutliche Unterschiede – Jugendliche mit Hauptschulhintergrund berichten fast doppelt so häufig wie Gymnasiasten davon, Opfer von Beleidigungen im Internet zu sein. Der Vergleich mit dem Vorjahr zeigt mit Ausnahme der 14- bis 15-Jährigen einen leichten Anstieg über alle betrachteten Gruppen.

Jeder vierte Internet-Nutzer berichtet, dass es bei Personen aus dem Freundeskreis schon Ärger gegeben hat, sei es weil es zu Beleidigungen im Internet kam, weil Bildmaterial entweder unerlaubt eingestellt wurde oder die Betroffenen unvorteilhaft auf dem Bildmaterial dargestellt waren. Vereinzelt kam es aber auch vor, dass nicht nur Lügen und Verunglimpfungen in Umlauf gebracht, sondern auch Fake-Accounts unter falschem Namen erstellt wurden. Über Ärger im Freundeskreis berichten Mädchen (28 %) häufiger als Jungen (21 %), bei den 12- bis 13-Jährigen immerhin schon 16 %, Tendenz im Altersverlauf steigend (14-15 Jahre: 23 %, 16-17 Jahre: 30 %, 18-19 Jahre: 27 %). Die Angaben bewegen sich hier mehr oder weniger auf Vorjahresniveau.

---

<sup>6</sup> Zu Begriffsdefinition, Verbreitungsformen und Motiven des Cybermobbing siehe <https://www.klicksafe.de/themen/kommunizieren/cyber-mobbing/cyber-mobbing-was-ist-das.html>

### Es wurde Falsches oder Beleidigendes über mich im Internet verbreitet



Gravierender und ernster zu nehmen sind dagegen die Angaben darüber, ob das Internet innerhalb der peer group schon dazu eingesetzt wurde, um gezielt jemanden fertig zu machen. Dies ist insgesamt bei einem knappen Viertel der Internet-Nutzer der Fall. Auch hier zeigt sich gegenüber dem Vorjahr kaum eine Veränderung im Gesamtwert. Das Fertigmachen kommt bei Mädchen zwar noch immer häufiger vor als bei Jungen, die Geschlechter haben sich aber inzwischen deutlich angenähert. Besorgniserregend ist allerdings der Anstieg um zehn Prozentpunkte bei den Jugendlichen mit Hauptschulhintergrund.

Insgesamt lässt sich feststellen, dass das Internet eben auch hinsichtlich der negativen Erfahrungen im Alltag der Jugendlichen angekommen ist. Auseinandersetzungen im Freundeskreis – eigentlich normale und wichtige Vorgänge der Identitätssuche und Identitätsfindung Heranwachsender – verlagern sich in die elektronischen Medien hinein, allen voran das Internet. Problematisch dabei ist allerdings, dass dies durch Speicherung und Weiterverbreitung eine ganz neue Dimension erhält, die leicht außer Kontrolle geraten kann.